

Im Teil 1 brachten wir einzelne Zitate aus den Film-Reise-

Berichten: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Ein-Leben-nach-dem-Endlager-als-Endl%C3%B6sung-Teil-1.pdf>

Ein Leben nach dem Endlager als Endlösung - Teil 2

Wir bringen im Teil 2 weitere Meldungen vornehmlich zur Endlagerung:

.) Die meisten Menschen haben auch früher nicht begriffen, was es heißt, unter der Bombe zu leben - Viele Menschen erkennen die atomare Gefahr nicht – dabei ist sie real. Das sagt Matthias van der Minde im Interview mit den NachDenkSeiten. Van der Minde, der als Lehrer Englisch, Politik und Wirtschaft an den beruflichen Schulen Korbach und Bad Arolsen unterrichtet, setzt sich seit vielen Jahren mit der atomaren Bedrohung auseinander und verweist darauf, dass die Existenz von Atombomben auch die Wahrscheinlichkeit ihres Einsatzes beinhaltet. Ein Interview über Auf- und Abrüstung und die, wie van der Minde es nennt, „drei Haken des Atomzeitalters“: <https://www.nachdenkseiten.de/?p=41491#more-41491>

.) Strahlende Zukunft - Großbritannien will etliche neue Atomkraftwerke bauen. Endlagerfrage steht erst hinterher auf Agenda - Die britische Regierung setzt auf Atomstrom. Am 7. Dezember bekräftigte dies einmal mehr der Energieminister Richard Harrington. In einer Rede auf dem »Nuclear 2017«-Kongress versprach er den anwesenden Vertretern von Interessenverbänden und Großkonzernen eine Reihe von Finanzspritzen. So sollen zukünftig 40 Millionen Pfund für die Entwicklung sogenannter SMRs bereitgestellt werden. SMRs sind »Minireaktoren« mit einer Leistung von höchstens 300 Megawatt. Seit 2016 hat die britische Regierung einen Wettbewerb zur Herstellung solcher bislang nirgends existierenden Reaktoren ausgeschrieben: <https://www.jungewelt.de/loginFailed.php?ref=/artikel/323426.strahlende-zukunft.html>

.) PSC-Experten empfehlen die Aufgabe des Vogtle-Projekts - Der Bau der beiden AP1000-Einheiten am Standort Vogtle im amerikanischen Bundesstaat Georgia ist nicht mehr wirtschaftlich und sollte aufgegeben werden, es sei denn, Kosten für die Verbraucher werden gesenkt. Dies hält ein Team der Georgia Public Service Commission (PSC) in einem Bericht vom 1. Dezember 2017 fest: <http://www.nuklearforum.ch/de/aktuell/e-bulletin/psc-experten-empfehlen-die-aufgabe-des-vogtle-projekts>

.) EURATOM-Resolution heute an Ratspräsident Tusk übermittelt - “Dass EURATOM, die Europäische Atomgemeinschaft, eines der medial bestverdrängten

Themen ist, dafür war wohl 2017 der schlagkräftigste Beweis: 60 Jahre Römische Verträge wurden wortreich gefeiert - keine Erwähnung jedoch gefunden hat dabei der EURATOM-Vertrag, der immerhin der letzte unveränderte Gründungsvertrag aus 1957 ist! EURATOM soll wohl still und unbeobachtet die Atomindustrie in Europa weiter fördern, privilegieren und schützen!", fassen Gabriele Schweiger und Roland Egger, Sprecher von atomstopp_oberoesterreich, das EU-Jubiläumsjahr 2017 zusammen: <http://www.nec2017.eu/de/resolution.php> und <http://www.nec2017.eu/de/index.php> und <http://www.nec2017.eu/de/speaker.php>

.) **Frankreich bleibt bei Atomkraft: Wollen nicht wie Deutschland werden** - Macron bestätigte die geplante Abschaltung des Pannenmeilers Fessenheim an der deutschen Grenze, ein Datum nannte er nicht. Erst wenn der EPR in Flamanville (Normandie) am Ärmelkanal an das Stromnetz geht, wird der AKW-Standort Fessenheim abgeschaltet. Vielleicht Ende Dezember 2018. Macron sagte laut AFP, das deutsche Beispiel zeige, dass der Abschied von der Nuklearenergie eine Abhängigkeit von Kohle oder Erdgas aus dem Ausland nach sich ziehe. Die Atomenergie dürfte wegen des Drucks in Richtung Elektroautos zu den großen Profiteuren einer globalen Automobilwende zählen. Und die Kernaussage: In Deutschland sieht die Atomwirtschaft aktuell noch keine Wende zurück zur Kernenergie, dies könnte sich jedoch ändern, wenn die Elektromobilität eine größere Rolle spielt: <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2017/12/12/frankreich-bleibt-bei-atomkraft-wollen-nicht-wie-deutschland-werden/>

.) **Zwischenlager ohne Ende?** In der vorangegangenen Sitzung des Nationalen Begleitgremiums kündigte der Präsident des Bundesamtes für kerntechnische Entsorgungssicherheit (BfE), Wolfram König, an, dass das BfE demnächst ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit im Standortauswahlverfahren vorlegen will. Fragen der Öffentlichkeitsarbeit will das BfE am 17. Januar 2018 in einer ganztägigen Veranstaltung in Berlin mit dem Begleitgremium und der Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) diskutieren. Das BfE ist für die Öffentlichkeitsarbeit im Standortauswahlverfahren zuständig. König nannte die Öffentlichkeitsarbeit als Voraussetzung für die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger im Verfahren: http://www.nationales-begleitgremium.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/Einladung_Workshop_Zwischenlagerung.html?nn=8550660 (Anmerkung: Seit Jahrzehnten werden immer neue Wortschöpfungen zum Thema Endlager – aber kein Endlager geschaffen – ein solches Endlager als Endlösung ist weiterhin völlig offen – während weiterhin munter Atommüll für die Ewigkeit verantwortungslos produziert wird.)

.) **Atomtod made in Germany -AKW in Finnland steht vor Inbetriebnahme**, derzeit wird die Anlage getestet und dann kommen die tollen Brennelemente aus dem

Niedersächsischen Lingen in diesen Reaktor in Einsatz: <http://www.atomtransporte-hamburg-stoppen.de/2017/12/brennelemente-made-in-germany-fuer-neues-finnisches-akw/> und <https://sand.blackblogs.org/2017/12/18/die-link-star-am-17-12-17-erneut-am-unikai-und-transportierte-5-lkws-mit-brennelementen/>

.) Castor-Transport auf dem Neckar „keine Blaupause“ - "dass es möglich ist, diese Transporte sicher über einen Fluss abzuwickeln" und "Das sei notwendig, da der Schutz etwa vor Terrorangriffen immer wieder weiterentwickelt und angepasst werden müsse."

Das sind Placebo-Worthülsen.

Der Leiter der Polizeieinsätze bei den Neckar-Castoren bestätigte zu diesem Thema seine völlig ungeeignete Einstellung: "Das Interventionskonzept sei ausgerichtet „am Wahrscheinlichen, nicht am Denkbaren.“

Tatsächlich hat die Polizei sich überhaupt nicht wirklich um mögliche Angriffsrisiken gekümmert, sondern nur darum, Protest zu behindern und unsichtbar zu machen.

Deshalb auch die gefährlichen Nachtfahrten beim 4. und 5. Transport:

<https://www.swp.de/suedwesten/landespolitik/castor-fahrten-auf-dem-neckar-keine-hinweise-auf-terrorgefahr-16419261.html> und <http://www.rnf.de/berlin-obrigheim-behoerdenchef-castor-transport-auf-dem-neckar-keine-blaupause-161743/>

.) Sechs Jahre nach Fukushima - Erste Zulassung für Tepco-Reaktor seit 2011 Japans Atomenergiebehörde hat zum ersten Mal seit der Reaktorkatastrophe im Jahr 2011 wieder Reaktoren vom selben Typ wie im Atomkraftwerk Fukushima zugelassen: <http://www.tagesschau.de/ausland/reaktorzulassung-in-japan-101.html>

.) Salzstock unter Gemeinde Behörde prüft Standort für Atommüll-Endlager in Siek bei Hamburg - Politik berät in nichtöffentlichen Sitzungen. Verunsicherte Bürger fragen beim Kreis nach. Bürgermeister will Experten zu Rate ziehen. Es ist ein heikles Thema, das in Siek lieber hinter verschlossenen Türen behandelt wird. Die Gemeinde südlich von Großhansdorf könnte wegen ihres Salzstocks in 800 Metern Tiefe als Endlager für hochradioaktiven Atommüll geeignet sein. Die Ortspolitik hat darüber bislang nur in nichtöffentlichen Sitzungen beraten. Bürgermeister Arnold Trenner (SPD): "Wir haben davon selbst nur durch eine Bürgeranfrage erfahren, hatten noch keinen Kontakt mit dem Bundesamt." Das Bundesamt für kerntechnische Entsorgungssicherheit (BfE), wie die Behörde heißt, ist für die Suche nach einem geeigneten Endlager zuständig:

<https://www.abendblatt.de/region/stormarn/article212969319/Ein-Atommuell-Endlager-in-Siek-Nein-Danke.html> (Tipp: Falls nötig – den Link kopieren und im Web unter Suchen eingeben.) und

<https://www.welt.de/regionales/hamburg/article172124227/Buerger-besorgt->

[Atommuell-Endlager-in-Hamburger-Vorort-Siek.html](http://www.shz.de/lokales/stormarner-tageblatt/atommuell-nach-siek-gemeinde-moechte-schnell-klarheit-id18734076.html) und <https://www.shz.de/lokales/stormarner-tageblatt/atommuell-nach-siek-gemeinde-moechte-schnell-klarheit-id18734076.html>

.) Der Widerstand in Chutka könnte zu einem Wiederaufschwung der Anti-Atom-Bewegung in Indien beitragen. Artikel von Kumar Sundaram:

<https://indien.antiatom.net/indische-ativasi-an-der-narmada-sollen-zum-zweiten-mal-vertrieben-werden-diesmal-fur-ein-atomkraftwerk> und <https://indien.antiatom.net/atomkraftwerke-fur-indiens-militarische-supermacht-ambitionen/>

.) Das Salamanca-Projekt - Spanien plant Westeuropas größten Urantagebau - Die Region im mittleren Westen Spaniens zwischen der Universitätsstadt Salamanca und der portugiesischen Grenze ist eine malerische Landschaft mit Rinder- und Schweineweiden sowie einem Meer aus uralten Steineichen. Nachhaltige, extensive Viehzucht ist die traditionelle Einkommensquelle der von Landflucht geplagten Region. Der Untergrund ist indes reich an Uran: Die einen wollen den Schatz heben, um Atomkraftwerke mit Kernbrennstoff zu versorgen und der Region zu gut bezahlten Jobs zu verhelfen. Die anderen warnen hingegen vor der Gefahr großräumiger radioaktiver Belastung und Naturvernichtung. Die spanische Regierung hat die Büchse der Pandora längst geöffnet: <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1074583.das-salamanca-projekt.html>

.) Dornröschenschlaf im Wendland - Das Endlager-Bergwerk Gorleben ist zum Jahreswechsel in den Offenhaltungsbetrieb gegangen - Still liegt das Bergwerk auf einer Lichtung, umrahmt von einer Mauer aus Beton. Der unterirdische Salzstock Gorleben-Rambow wurde von hier aus auf seine Eignung als mögliches Endlager erkundet. Bergleute trieben Schächte in den Boden, legten unterirdische Gänge und Hohlräume an, die eigentlich viel zu groß sind für eine bloße Prüfung. Umweltschützer sprechen von einem »Schwarzbau«, denn unter dem Tarnmantel der Erkundung wurde mit der Errichtung eines Endlagers begonnen. Die Betonung liegt inzwischen auf »wurde« - zum Jahreswechsel sind die Arbeiten quasi in den Stand-by-Modus gegangen: https://www.neues-deutschland.de/artikel/1074932.gorleben-dornroeschenschlaf-im-wendland.html?pk_campaign=Newsletter (Tipp: Falls nötig - auf den Button "Jetzt nicht, ich will weiterlesen" klicken.) und <https://www.taz.de//%215471674/> (Tipp: Falls nötig - auf den Button "Gerade nicht" klicken.)

.) Schein-Partizipation bei der Endlagersuche - In der Schweiz sind drei potenzielle Standorte in der Auswahl - bei Anhörungen dürfen Bürger und Gemeinden auch aus Deutschland ihre Einwände formulieren - Die Endlagerung von Atommüll ist weltweit

ein ungelöstes Problem. Die Schweizer Regierung hat Ende November drei geeignete Standorte für ein Tiefenlager festgelegt. Damit ist die Eidgenossenschaft, die beim Wirtsgestein auf Ton setzt, ihren beiden größten Nachbarn weit voraus. Den Regierungen und den Betreibern der Atomkraftwerke in Deutschland und Frankreich ist weiter unklar, wo die strahlende Hinterlassenschaft des Nuklearzeitalters endgültig hin soll: https://www.neues-deutschland.de/artikel/1074933.schein-partizipation-bei-der-endlagersuche.html?pk_campaign=Newsletter (Tipp: Falls nötig - auf den Button "Jetzt nicht, ich will weiterlesen" klicken.)

.) Fukushima: Mehr als eine Million Tonnen mit Tritium belastetes Wasser soll ins Meer abgeleitet werden - Die japanische Atomaufsichtsbehörde erklärt, dass schnell eine Entscheidung über das in hunderten Tanks gesammelte Wasser getroffen werden müsse und dass von Tritium angeblich keine Gefahr ausgehe: <https://www.heise.de/tp/features/Fukushima-Mehr-als-eine-Million-Tonnen-mit-Tritium-belastetes-Wasser-soll-ins-Meer-abgeleitet-werden-3939632.html>

.) Atomskandal in Hanau Massive Misstände in der Atomindustrie - Vor 30 Jahren leiteten Enthüllungen über die Praktiken der Nuklearindustrie das Ende des Hanauer Atomdorfes ein. Vor 30 Jahren, am 14. Januar 1988, setzte das Bundesumweltministerium die Betriebsgenehmigung der Atomfirma Nukem außer Kraft, weil sie unerlaubt Atommüllfässer gelagert haben soll und es erhebliche Zweifel an der Zuverlässigkeit des Unternehmens gab. Die katastrophalen Entsorgungsbedingungen in Belgien waren den Betreibern der Kernkraftwerke bestens bekannt. Viele dachten vorher: Geschmiert wird woanders, aber doch nicht in einem so sicherheitsrelevanten Bereich: <http://www.fr.de/rhein-main/atomskandal-in-hanau-massive-misstaende-in-der-atomindustrie-a-1424855,0#artpager-1424855-0>

.) Sicherheitsbedenken zu geplantem Atom-Endlager in Frankreich - Die französische Atomaufsicht hat Sicherheitsbedenken wegen des geplanten Endlagers Bure nahe der deutschen Grenze. Der Vorsitzende der Aufsichtsbehörde, Pierre-Franck Chevet, sagte der Zeitung "Le Monde" vom Dienstag, es gebe ein Brandrisiko durch knapp 20 Prozent der einzulagernden Stoffe. In Bure gut 150 Kilometer südwestlich von Saarbrücken befindet sich bisher ein staatliches Forschungslabor. Die französische Atommüllbehörde will die Genehmigung zum Bau des ersten Endlagers im Jahr 2019 beantragen, die Einlagerung von radioaktivem Abfall könnte dann ab 2030 beginnen. Die Andra beziffert die Kosten für das unterirdische Tunnelsystem auf rund 35 Milliarden Euro.

.) Umweltinstitut München hat sich gegen den Neubau von Reaktorblöcken des tschechischen Atomkraftwerks Dukovany ausgesprochen. Das Vorhaben bedroht

die Bewohner Tschechiens und der Nachbarländer, darunter Deutschland, aufs Höchste. Negative gesundheitliche Auswirkungen durch freigesetzte Radioaktivität wären auch für die deutsche Bevölkerung nicht auszuschließen:

<http://www.umweltinstitut.org/aktuelle-meldungen/meldungen/2018/einwendung-gegen-akw-neubau-in-dukovany.html>

.) Endlagerkonzept in Schweden - Rückschlag für Atomindustrie - Schweden schien bisher als eines von wenigen Ländern eine Lösung für seinen Atommüll gefunden zu haben. Die könnte nun scheitern. Schwedens Atomindustrie hat einen Rückschlag erlitten. Ihr Konzept für ein Endlager für hochradioaktiven Atommüll sei nicht genehmigungsfähig, hat nun das zuständige Umweltgericht in Nacka entschieden. Nach siebenjähriger Prüfung sahen die Richter „bedeutende Unsicherheiten“, ob die vorgesehene Technik den Strahlenmüll auf längere Sicht sicher einschließen könne: <http://www.taz.de/Endlagerkonzept-in-Schweden/!5477720/> (Tipp: Falls nötig - auf den Button "Gerade nicht" klicken.)

.) Üble Atompropaganda auf vielen dritten Kanälen - Unter der Überschrift "Das schwere Erbe des Atomausstiegs" wird von einer relativ kleinen Gefahr durch Atomkraft fabuliert von Rafaela Hillerbrand, die laut Wikipedia auch an der RWTH Aachen arbeitet, wo sich einige Wissenschaftler tummeln, die die Atomkraft befürworten. Besonders in Sachen Kugelhaufenreaktoren sind hier nach wie vor einige Kräfte tätig: <http://www.ardmediathek.de/tv/Planet-Wissen/Das-schwere-Erbe-des-Atomausstiegs/SWR-Fernsehen/Video?bcastId=25233996&documentId=46322714>

.) AKW Brunsbüttel : Defekte Brennstäbe: Vattenfall bringt Atommüll nach Schweden - Bei den 13 so genannten Defektstäben handelt es sich um einzelne Brennstäbe, die im Laufe der Betriebszeit seit den 1970er Jahren wegen Schäden aus dem zugehörigen Brennelement entnommen wurden. Bei den Schäden kann es sich um Verkrümmungen handeln, Oberflächenrisse im Hüllrohr oder Schweißfehler an den Endverschlüssen. Für Jochen Stay ist es ein Gesetzesbruch: „Wenn Vattenfall defekte Brennstäbe aus dem Atomkraftwerk Brunsbüttel nach Schweden bringen will, ist das ein Verstoß gegen das Atomgesetz“, sagt der Atomkraftgegner der Initiative „Ausgestrahlt“: <https://www.shz.de/regionales/kiel/defekte-brennstaebe-vattenfall-bringt-atommuell-nach-schweden-id18959671.html>

.) Angst vor Terrorangriffen BN warnt vor Gefahren durch Atommüll-Zwischenlagerung - Eine nachhaltige und gesellschaftlich akzeptierte Lösung sei für eine sogenannte Endlagerung „nicht in Sicht, und wenn, dann erst wohl weit in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts – trotz vielfältiger Bemühungen von Politik und Zivilgesellschaft.“ Für den Bund Naturschutz (BN) ist die Lagerung von Castoren mit

hoch radioaktivem Atommüll in atomaren Zwischenlagern in Bayern ein Pulverfass. In einer Pressemitteilung vom Dienstag bezieht sich der BN auf „die Standorte Isar bei Landshut, Gundremmingen zwischen Günzburg und Dillingen an der Donau, und Grafenrheinfeld bei Schweinfurt.“:

<https://www.wochenblatt.de/politik/landshut/artikel/224693/bn-warnt-vor-gefahren-durch-atommuell-zwischenlagerung>

.) Auf AKW-Störfall nicht optimal vorbereitet - Niederländische

Sicherheitskommission legt Studie vor - Die Niederlande, Belgien und Deutschland müssen ihre Zusammenarbeit für den Fall eines Reaktorunfalls nach Ansicht niederländischer Sicherheitsexperten verbessern. Katastrophenpläne müssten besser abgestimmt und die Bürger besser informiert werden, teilte der niederländische Untersuchungsrat zu Sicherheitsfragen in Den Haag mit:

https://www.neues-deutschland.de/artikel/1078087.auf-akw-stoerfall-nicht-optimal-vorbereitet.html?pk_campaign=Newsletter (Tipp: Falls nötig - auf den Button "Jetzt nicht, ich will weiterlesen" klicken.)

.) In Finnland entsteht eine gigantische Tunnelanlage, die eines der größten

Probleme der Menschheit lösen soll - Tief unter einer Halbinsel lassen finnische Kraftwerksbetreiber an einem gigantischen unterirdischen Endlager für nukleare Abfälle buddeln. Dahinter soll die Lösung für ein politisch hochbrisantes Thema stecken, das auch in Deutschland seit Jahrzehnten für Kontroversen sorgt: Etwa 250.000 Tonnen radioaktiven Mülls lagern heute weltweit in teils maroden Zwischenlagern — zum Teil in Fässern, die auch mal Leck schlagen, wie im geplanten Endlager in Gorleben. Dort nutzte man ein Salzbergwerk, um den Müll testweise zu verscharren. Das Projekt begann in den 1960er Jahren. Doch bis heute gibt es in Deutschland keine Lösung, was mit dem Atommüll später einmal geschehen soll. In Finnland ist man bei den Planungen weiter. 1980 begann man dort mit der Suche, um den heimischen Atommüll endlich dauerhaft einzulagern. Ein „Gesetz zwang uns zum Handeln“, sagt der Pressesprecher der finnischen Baufirma Posiva, Pasi Tuohimaa, im Gespräch mit Business Insider. 2004 begannen unter der Halbinsel Olkiluoto — vor der Westküste Finnlands — die Bauarbeiten für das Endlager. Endlager in Finnland sorgt für Sicherheitsbedenken. Ärger gab es in Schweden wegen der Dicke der angedachten Kupferkapseln, denn deren Wandstärke sollte von angedachten 20 Zentimetern auf nur noch fünf Zentimeter sinken. Das Problem: Dringt dort Wasser ein, kann das Material rosten — und wird mit der Zeit instabil:

<http://www.businessinsider.de/in-finnland-entsteht-eine-gigantische-tunnelanlage-die-eines-der-groessten-probleme-der-menschheit-loesen-soll-2018-1>

Zur Info weitergeleitet

Mit solidarischen Grüßen
Antje und Dieter

www.antjeundieter.de

„unser“ Buch im www.t1p.de/busverlag